

*Erwin Mülhaupt*: REFORMATOREN ALS ERZIEHER, Luther — Melancthon — Calvin, Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins Neukirchen, Kreis Moers, 1956, 94 S., 3,— DM.

Die üblichen neueren Darstellungen der Geschichte der Pädagogik lassen leider die Reformatoren stark zurücktreten. Das war sehr viel anders zu Beginn der Geschichtsschreibung der Pädagogik, wie etwa bei Karl v. Raumer. Selbst für Spranger, Flitner und Blättner gilt es, daß ihre historischen Arbeiten den geistesgeschichtlichen Wirkungskräften und Nachwirkungen der Reformatoren nicht gerecht werden. Demgegenüber wird das katholische Christentum in seiner Bedeutung für die Erziehungsgeschichte in den neueren Darstellungen mit Liebe und Sachkenntnis gezeichnet. Die Ursachen für diesen Unterschied sind hier nicht zu untersuchen. Aber eben deshalb ist es zu begrüßen, wenn Erwin Mülhaupt die Reformatoren als Erzieher darstellt. Es bedeutet einen Selbstverzicht, die einzelnen Gestalten in knappen Skizzen von etwa 20 Seiten vorzustellen. Gerade die Kürze ist auch ein Vorzug. Wir danken es dem Verfasser, daß er die Vorträge, die er im Rahmen der Volkshochschularbeit und in einer Studentenfreizeit der kirchlichen Hochschule Wuppertal gehalten hat, veröffentlicht. Das Büchlein ist der evangelischen Lehrerschaft aller Schulgestaltungen gewidmet und möchte seinerseits helfen, das neu gewachsene Vertrauensverhältnis zwischen Lehrerschaft und evangelischer Kirche zu vertiefen. Pädagogisches Handeln bedarf der geschichtlichen Tiefe.

Die Würdigung Luthers geht aus von der göttlichen Erziehung, die ein Muster der menschlichen Erziehung ist. Es wird gezeigt, wie Gott selbst Luther erzogen hat, und deshalb für ihn alle Erziehungsautorität sich ableitet von der Autorität dessen, der das 4. Gebot erlassen hat. Indem Luther das Wunder der Gnade aufging, wurde seine Persönlichkeit und seine Botschaft erziehungs-

mächtig. Von dieser Mitte her wird es verständlich, weshalb er sich nie der Erziehung Gottes entwachsen wußte und humanistische Weite zügeln konnte vom Evangelium (vgl. Luther-Mitteilungen 1954 Heft 2).

Kaum zu überschätzen ist es, was Melancthon für die Geschichte der Erziehung bedeutet. Sehr viel ausgeprägter als Luther ist er, der *praeceptor Germaniae*, der Erziehung zugewandt. Von ihm sind die Grundlagen der Schul- und Universitätsbildung für 300 Jahre bestimmt. Sein humanistisches Bildungsideal wurde in der evangelischen Kirche aufgenommen. „Wenn wir uns zu den Quellen begeben — der bekannte Ruf des Humanismus: „*ad fontes!*“ —, dann werden wir auch anfangen Christus zu verstehen, sein Gebot wird uns aufleuchten, und wir werden von dem seligen Nektar der göttlichen Weisheit durchdrungen werden . . . unter Führung des Heiligen Geistes und unter Begleitung unserer Artistenbildung gelangt man zur Religion“. Melancthon hat Frömmigkeit und Bildung zusammengebunden und sein Erziehungsprogramm auf die Kirche ausgerichtet. Ihm ist es wesentlich mit zu verdanken, wenn die evangelische Kirche die geistige Kontinuität mit der christlichen Bildung des Abendlandes gewahrt hat.

Liebevoll wendet Mülhaupt sich Calvin zu, weil er besonders im Feuer der Kritik gestanden hat. Niemand wird diese Ausführungen ohne Gewinn lesen. Welche erzieherische Kraft ging nicht nur von Calvins Persönlichkeit, sondern auch vor allem von seinen kirchlichen Ordnungen aus: Katechismus, Institutio, Gemeindeordnung.

So berechtigt der unterschiedliche Ansatz bei den drei Reformatoren ist, verdunkelt derselbe doch Luthers erzieherische Wirkungen durch Bibel, Gesangbuch, Katechismus, Ordnung des Kirchenwesens, als Briefschreiber, Prediger und akademischer Lehrer.

Besonders anregend ist die vierte Arbeit in diesem Büchlein „Akademische Erziehung in Wittenberg und Genf“, die aufgrund der Leges academiae Wittenbergensis 1546 und der Leges academiae Genevensis von 1559 aufzeigt, wie die reformatorische Bewegung in den Fakultäten humanistische Aufgeschlossenheit und biblische Konzentration spannungsvoll durchführt. Die akademische Erziehung behält über den Rahmen der Theologischen Fakultät hinaus kirchli-

chen Charakter. Die Front, gegen die sich dieser Charakter wendet, ist die falsche Lehre. Dabei bemüht sich gerade die Wittenberger Ordnung um das persönliche Ja des Studenten. Ordnung und Freiheit in der Bildung werden gefunden in der Bindung an den biblischen Gott. Akademische Bildung und Einübung ins Christentum gehören hier zusammen. Wer sollte davon erfahren ohne Gewinn für eigene geistige Arbeit!

Karl Hauschildt

Der Glaube ruhet und feiert nicht, er fährt heraus, redet und prediget, ja, vor großer Freude fängt er an, dichtet schöne, süße Psalmen, singet liebliche lustige Lieder, damit zugleich Gott fröhlich zu loben und zu danken, und auch die Menschen nützlich zu reizen und zu lehren. Daher spricht man nicht: so singet Ambrosius, Gregorius, Prudentius, Sedulius; sondern: so singet die christliche Kirche. Wenn sie sterben, so bleibt die Kirche, die immerfort ihre Lieder singt. Luther, Von den letzten Worten Davids. 1543. W. 54, 33